



Freiwillige Feuerwehr.

(Rettungs-Compagnie.)

Die Mannschaften der drei Abtheilungen: Leiter 2, Leiter 3 und Retter 2, werden hiermit auf Samstag, den 22. September l. J. Abends 8 1/2 Uhr, zu einer Generalversammlung, in den oberen Saal des Gasthauses zum Mohren, eingeladen.

Wiesbaden, den 20. Sept. 1894.
249 J. A.

Der Branddirector: Scheurer.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. September 1894, von Vormittags 10 Uhr ab werden im Hause Nicolaistraße 27, Ecke der Albrechtstraße dahier:

ca. 56 div. Oefen, 6 Herde, 2 eiserne Spaten, 2 Jalousien, 1 Regulator, 1 Ampel, 2 Bilder u. A. mehr öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Gegenstände können von 8 Uhr ab besichtigt werden.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 20. September 1894

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

92

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 21. September d. J., Mittags 12 Uhr werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 dahier

1 vollst. Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 4 Sopha, 2 Kommoden, 2 Regulatoren, 2 Spiegel, 1 Tisch, 1 Hängelampe u. dergl. m. gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 21. September 1894.

2894* Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. September 1894, Vormittags 11 Uhr werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 dahier die noch zur Konkursmasse des Uhrmachers Theodor Beckmann gehörenden Gegenstände als:

1 Parthie Zwickel und Brillen, Brochen, Ohringe, Uhretetten etc.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden den 21. September 1894.

90 Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag den 21. September 1894, Mittags 12 Uhr werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 3 vollst. Betten, 3 Schreibtische, 2 Büffets, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Trumeau, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chaiselongue, 6 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 2 Regulatoren, 1 Teppich, 2 ovale Tische, 1 Servirtisch, 1 Nähtisch, 1 Glaschrank,

ferner: 1 vollst. Bett, 2 lackirte Bettstellen mit Sprungrahmen, 1 Theke mit Marmorplatte, 1 Kleiderschrank, 4 Barockstühle, 4 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Schreibpult, 1 ovaler Tisch, 15 Bilder, 1 Real, 1 Lüster, 1 Marmorwaage und 1 Decimalwaage

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet theilweise bestimmt statt.

Wiesbaden, den 20. September 1894.

91 Eifert, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.

Feinsten deutschen Trauben-Cognac

In ganzen Flaschen zu Mk. 1.80 und 2 Mk.

empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

15 Ellenbogengasse 15.

54

Ein Garten

spätere Baulinie, 10 Minuten vom Kurhause entfernt, in der Nähe des Baldes gelegen, ist Erbtheilung halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. 2882*

Carl Engler & Co.

Cigarren-Grosshandlung und Versand-Geschäft
Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz,
Kaiserstr. 30, Michelsberg 26, Langgasse 16,

empfehlen ihre anerkannt guten

Cigarren und Cigaretten.

Vertreter für Wiesbaden:

3424 Herr Julius Gläser.

Möbeltransport u. Aufbewahrung, Spedition u. Rollfuhrwerk.

J. & G. Adrian,

Comptoir: Bahnhofstr. 6.

10.005 Lagerhäuser: Schlachthausstraße 6/7.

Grosser

Ausverkauf.

Da ich bis zum 1. October mein Geschäft aufgebe, so verkaufe bis dahin sämtliche auf Lager habende: Echte Point-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, schwarze u. weisse Guipurespitzen, schwarze u. weisse Guipuretücher, Fichus und Fanchonschleier und Barben, Point-Taschentücher etc. zum Selbstkostenpreise. Nur bis 1. October.

2416* Frau K. Schulz, Wwe., Alte Colonnade 36/38.

Neu eingetroffen:

Schwarze und farbige Seidenstoffe

in bester und schönster Qualität, Mode Nr. 20,

Bengalin, sowie helle Ballstoffe.

Leipziger Parthiewaaren-Geschäft, Querstrasse 1.

87

Filzhüte, Seidenhüte, Mützen, Schirme

stets Neuheiten, größte Auswahl

empfiehlt E. Hübinger,

9679 Ecke der Kaiser- und Goldgasse 1.

Luftkurort

Neroberg

Hotel-Restaurant I. Ranges,

neu hergerichtet,

Besucht. Aussichtspunkt Wiesbadens

Drahtseilbahn zum Etablissement in Verbindung mit der Dampfstrassenbahn.

Vorzügliche Küche. — Ausgezeichnete Weine.

Specialität: Neroburger Weine.

Biere aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen und der Wiesbad. Brauerei-Gesellschaft.

Zimmer mit Pension, Dinners und Soupers.

Zur Abhaltung von Festlichkeiten stehen grosse Säle mit Concertflügel zur Verfügung.

Gebrüder Krell.

8088

Neues Sauerkraut,
Neue Salz- und Essiggurken,
Prima holländ. Vollenharinge,
Neue fein marinierte Häringe,
Neue Linsen u. s. w.

empfiehlt

H. Burkhart,

Sedanstraße 1.

8



Fischhaus-Wiesbaden

25 Wellritzstrasse 25.

Empfehle für Freitag Morgen:

Ia. Schellfische,

ff. Qualität,
große 30 Pfg. per Pfd., kleinere 20 Pfg. per Pfd.

Ia. Cabliau

30 Pfg. per Pfd., im Ausschnitt 35 Pfg. per Pfd.

Ia. Schollen

25 Pfg. per Pfd.

Ia. Seezungen

(Limandes) 50 Pfg. per Pfd.

Tafel- und Suppenkrebse

per Pfd. 80 Pfg. und 1 Mt. 40 Pfg.

Marinaden-Winterpreisliste

ff. Hamburger Rollmops, per 10 Stk. 18.—
(Marle Walfhoff) " 1 " 2.—
" 10 " 18.—
ff. Sardinen " 1 " 2.—

Aechte Kieler Bückinge

per Stück 10 Pfg.

Aechte Kieler Lachsbückinge

per Stück 20 Pfg.

Billige Frankfurter Waare führe ich nicht!

Bismarckhäringe

in großen 4 Liter Dosen, per Dose Mt. 2.80.

Von nächster Woche ab:

Ia. Stockfisch, per Pfund 20 Pfg.

ff. Brabanter Sardellen 90er

per Pfd. 80 Pfg., bei 25 Pfd. 70 Pfg., per Duster, ca. 80 Pfd. Brutto, 32 Mt.

Goldfische

per Stück 10 Pfg.

Goldfischfutter, per Dose mit Gebrauchsanweisung, für 1 Jahr reichend . . . 20 Pfg.

Goldfischnetze, per Stück . . . 20

Verkaufsstelle in der Thorfahrt sowie im Laden.

Hochachtungsvoll

G. Bartmann, Fischereidirektor,

9794

Wellritzstrasse 25.

Portier-Garnituren.



Fr. Kappler,

Michelsberg

30.

Krystall-Spiegel.

Galerien.

Grosse Auswahl billigst.

89

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 220.

Freitag, den 21. September 1894.

IX. Jahrgang.

Deutsche und Polen.

* Wiesbaden, 20. September 1894.

Die letzten Besuche, welche beim Fürsten Bismarck in Varzin stattgefunden haben, die Erörterungen vor denselben und während derselben haben eine alte Streitfrage, die wohl kaum jemals gänzlich verschwinden wird, wieder hell in den Vordergrund treten lassen, die Polenfrage. Sie ist uralte und hat in etwas anderer Form schon seit dem Beginn der deutschen Geschichte bestanden. Ob auch an der Weichsel gerade war, ob an der Oder, oder schon an der Elbe, hier im deutschen Ostlande hat immer eine Fehde zwischen germanischem und slavischem Volkstamm stattgefunden, lange Jahrhunderte mit den Waffen in der Hand, dann in Geist und Gesinnung. Und dieser Gegensatz betrifft heute auch nicht bloß die Polen, er betrifft gerade so gut die Russen. Der Unterschied ist nur der, daß die Polenfrage ein Gegenstand der inneren Politik ist, während der Gegensatz zwischen Russenthum und Deutschtum der auswärtigen Politik angehört. Ein Ausgleich bis zur völligen Verschmelzung der Stammesunterschiede ist zwischen Germanen und Slaven absolut unmöglich und ebensowenig wie die Polen werden jemals die Russen aufrichtige und ergebene Freunde deutscher Sprache und deutschen Namens werden. Und die Russen sind noch schlimmer, wie die Polen, denn bei den letzteren besteht doch kein solcher weitgehender Fanatismus der breiten Massen gegen das Deutschtum, wie bei den Moskowitern. Obacht ist gegen Beide geboten, und die Angehörigen des Deutschen Reiches polnischer Zunge sind Deutsche und sollen Deutsche bleiben. Der Name „Polen“ ist ein Schall und ein Klang, der für jene eine historische Erinnerung bedeutet, aber nicht dazu anfeuern darf, solche Dinge, die längst in Schutt und Staub zerfallen sind, wieder in früherer Gestalt erstehen zu lassen.

Die Deutschen in Polen haben keinen triftigen Grund zur Klage; wer Klage führen will, findet bekanntlich immer einen Grund dazu, aber was nicht vor einer ersten und unparteiischen Prüfung Stand hält, das vermag nicht als gerechtfertigte Beschwerde zu gelten. Polnische Agitatoren, die sich in langschweifigen Reden ergehen, scheinen zu glauben, die deutschen Reichsangehörigen polnischer Zunge könnten eines alten Schattenbildes wegen thun oder lassen, was sie nur wollten. Das ist Thorheit. Im Deutschen Reich dürfen weder Deutsche, noch Polen die Dinge auf den Kopf stellen, sie haben sich einfach nach den Gesetzen

zu richten, welche für alle Reichsbürger gleichmäßig geschaffen worden sind. Gesetze sind nicht vollkommen, denn auch Gesetzgeber und Abgeordnete sind Menschen; aber es darf Niemand in einem Staate verlangen, daß seinetwegen die Gesetze besonders zugeschnitten und bearbeitet werden. Wir haben kein Polenreich, sondern ein Deutsches Reich, in welchem der Begriff Deutsch allen Anderen voransteht und muß. Ein Anderes giebt es nicht. Soweit der deutsche Staatscharakter keine Schädigung erleidet, mag sehr wohl den Staatsbürgern, deren Muttersprache eine nichtdeutsche ist, Einiges gestattet werden, aber diese Konzessionen dürfen nicht das Gesetzesfundament beeinträchtigen, welches für alle Bürger ohne jede Ausnahme geschaffen ist. Die Polen haben Alles, was sie als Deutsche fordern können. Etwas mit Bezug auf das Polenthum zu verlangen, hat keinen Sinn und Verstand. Das Deutsche Reich ist kein Moskowitenthum, und in ihm werden nicht die Pladereten und Zurücksetzungen gegenüber solchen Bürgern geübt, die nicht einer gewissen Abstammung sind. Im Czarenreich ist Jeder, der nicht auf das echte Moskowitenthum schwört, ein Staatsbürger zweiter Klasse. Das ist bei uns unmöglich, kein Pole, der ehrlich und aufrichtig dem Deutschen Reich gegenübersteht, ist seiner Abstammung wegen übergangen. Nur dann ist ihm schroff entgegen zu treten, wenn er für die Polen einen Polenstaat im Deutschen Reich anstrebt.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Daran sollten gerade diejenigen Polen denken, die heute über Unterdrückung klagen. Wegen ihrer Streitigkeiten mit dem Deutschen Ritterorden, dessen Glieder sich manche, manche Ungerechtigkeit und Unbilligkeit in den Zeiten des Niederganges der ehemals so mächtigen Gemeinschaft hatten zu Schulden kommen lassen, hatten sich im Mittelalter die deutschen Weichselstädte dem Schutz der Krone Polen unterstellt. Dem Schutz! Das darf nicht vergessen werden. Aber was ist aus diesem Schutz geworden, als die Polen einmal die Herrschaft in den Händen hatten? Zügellose Gewalt! Jeder polnische Befehlshaber glaubte, die Deutschen behandeln zu dürfen, wie gerade in seinem Belieben stand, und die polnische Regierung trieb erst recht die Dinge zum Äußersten. Die Polen, welche heute mit ihrem Geschick haben, sollen nur an das schreckliche Thorner Blutbad denken, in welchem der polnische Uebermuth alles Maß und alles Ziel überschritt, und auch sie werden dann vielleicht zugestehen müssen, daß die Weltgeschichte doch ist das Weltgericht! Nur daß die Polen jetzt von

ihren deutschen Mitbürgern als gleichberechtigt angesehen werden, und von einer Vergewaltigung keinerlei Rede sein kann.

Sind denn aber die Polen in Deutschland so schrecklich unzufrieden mit dem Schicksal, Deutsche zu heißen? Ganz gewiß nicht! Die Rolle der polnischen Nation ist ausgespielt, nicht durch die Schuld Anderer, sondern durch die der Polen selbst. Die polnische Geschichte ist eine Geschichte voll Hader und Zwietracht, eben eine Geschichte polnischer Wirthschaft, und einzelne Großthaten vermögen dieser Geschichte keinen anheimelnderen Charakter zu geben. Die Polen hatten die Fähigkeit verloren, ein geordnetes Staatswesen zu bilden, deshalb fiel es, und all die polnischen Unabhängigkeitskämpfe und Aufstandsversuche mit ihren romantischen Episoden können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die große Masse der polnischen Bevölkerung im Grunde doch froh war, als endlich die polnische Wirthschaft ihr unwiderrufliches Ende erreichte. Der Pole hat zu viel vom slavischen Gehorsam, als daß er eine offene Auflehnung gegen die großen Herren seines Stammes versuchte, aber einzelne Scenen aus der Aufstandszeit beweisen genügend, daß der polnische Bauer oft genug nichts weniger als entflammte für die politischen Ziele des polnischen Adels war. Und das kann keinem Zweifel unterliegen, daß wenn in einem neuen Polenstaat die alte polnische Wirthschaft wieder erschiene, der polnische Bauer und der kleine polnische Mann es sehr, sehr viel schlechter, als heute haben würden.

Daß aber die Bildung eines neuen Polenreichs widersinnig ist, und ein solches auch keinerlei Aussicht auf eine dauernde Existenz mehr haben würde, darüber sind alle großen Geister dieses Jahrhunderts klar gewesen. Und selbst solche Männer, die um eigener politischer Interessen willen dem Polenthum Sympathie entgegenzubringen schienen, haben doch niemals im Ernst daran gedacht, ein selbständiges Königreich Polen wieder zu errichten. Napoleon I., der gewiß sich als Freund der Polen zeigte, den die Polen durch ihre schöne Landsmännin, die Gräfin Walewska, zu beherrschen gedachten, hat den polnischen Ungestüm, und die Tapferkeit der Polen benützt, so lange sie ihm als Mittel gegen Rußland dienten. Sie waren ihm Werkzeug, nichts Anderes. Lange haben die Polen auch später noch von Paris und irgend einem Beherrscher Frankreichs erwartet, er werde ihre geheimen Wünsche erfüllen. Vergebens. Es ist eine unfruchtbare Aufgabe, einem Leichnam neues Leben einzuföhren. Das ist Alles,

Eine britische Matrosin.

Aus dem Englischen von *.

(Nachdruck verboten.)

Auf einem Schiffe, welches bei Billingsgate in London vor Anker lag, wurde vor Kurzem durch einen Zufall die Entdeckung gemacht, daß ein Mädchen, als Knabe verkleidet, schon seit längerer Zeit auf demselben Matrosendienst verrichtet hatte. Es war nämlich gerade ein Hafenbeamter an Bord des Schiffes, als der vermeintliche Schiffsjunge von einem alten Matrosen geschlagen wurde. Diesem verwies Jener zwar sein hartes Verfahren, wandte sich aber zugleich an den Gemüthshandeln mit den Worten: „Ei, so schreie doch nicht wie ein Mädchen!“ — „Mädchen“, brüllte der alte Matrose, „ja, ganz recht, das ist sie und wenn sie noch lange Fagen macht, so soll alle Welt die Geschichte erfahren!“ — Der Beamte forschte natürlich der Sache sofort nach und fand die Aussage des Matrosen begründet.

Das Mädchen war aus einer nördlichen Grafschaft von Irland, wo ihr Vater, wie sie sagte, seit einigen Jahren das Geschäft eines Getreidemäkers betrieb. Sie hatte die Bekanntschaft eines Schiffskapitäns gemacht, welcher sie lieb gewann und dessen Reizung sie erwiderte. Nach einiger Zeit aber mußte dieser nach Amerika und da sie lange keine Nachricht von ihm erhielt, entschloß sie sich, ihm zu folgen. In Amerika angelangt, hörte sie, daß ihr Geliebter gestorben sei. Aus Bitterkeit gegen den verlorenen Mann beschloß sie, nun selbst in den Seebdienst einzutreten. Sie verschaffte sich Matrosenkleidung und da sie eine bräunliche Gesichtsfarbe hatte, so ward ihr die Täuschung leicht. Man hielt sie für einen jungen Burschen, und es gelang ihr, auf dem Schiffe Befehl, welches nach dem

Mittelmeer segelte, als Koch und Schaffner angestellt zu werden.

So war sie zwei Jahre lang zur See gewesen, bis endlich durch jenen Vorfall ihr Geschlecht zu Tage kam. Als der Lord-Mayor zu London die Geschichte hörte, wollte er das arme Mädchen nicht länger in dieser unnatürlichen Lage lassen und schickte nach ihr. Sie erschien in Begleitung des Kapitäns jenes Schiffes, Mac Intyre, und mehrerer Herren, welche sich für sie interessirten. Aus der Aussage des Kapitäns ergab sich, daß derselbe einige Zeit vor Ankunft des Schiffes im Hafen vor London erfahren hatte, daß sein Koch ein Mädchen sei, Namens Anna Thornton. Es hatten ihn nämlich einige von der Mannschaft, welchen es aufgefallen war, daß der vermeintliche Koch niemals Grog trinken wollte, darauf aufmerksam gemacht und die Verkleidete hatte ihm ihr Schicksal entbitt. Der Lord Mayor fragte sie, ob es wahr sei, daß sie von ihrem Kapitän und von der Mannschaft wie er gehört habe, oft übel behandelt worden. Sie erklärte darauf, der Kapitän habe sich immer menschenfreundlich gegen sie benommen und ihr gesagt, sie möchte sich nur bei ihm beschweren, wenn einer der Matrosen hart gegen sie verfare; nun habe sie zwar im Verlaufe der Reise einige Male von den Matrosen Schläge bekommen, weil sie im Sturme nicht so angestrengt arbeiten gekonnt; sie habe es aber dem Kapitän nicht geklagt, weil sie entschlossen gewesen, soviel als möglich ohne Murren zu ertragen.

Der Lord-Mayor: „Ist es möglich, daß das junge Mädchen, denn sie kann nicht mehr als sechzehn, höchstens siebzehn Jahre zählen, die Dienste eines Matrosen verrichten konnte?“ —

Kapitän Mac Intyre: „Ja wohl, Mylord; sie that es zum Erstaunen, sie war im ärgsten Wetter bei der Hand und half die Segel aufziehen und beilegen, obgleich wir eine schlimme Fahrt hatten. Das arme Wesen, es

ging ihr hart. Sie schien von der Mäße viel zu leiden, aber sie achtete es nicht und benahm sich wie der tüchtigste Seemann.“ —

Lord-Mayor: „Ist die Erzählung von dem romantischen Geschehnisse dieser Person ganz wahr?“ —

Mac Intyre: „Ich habe keinen Grund, an ihren Aussagen zu zweifeln. Sie war nicht im Geringsten geschwätzig, im Gegentheil, sie that die Matrosendienste ohne Murren und brauchte ihre Hände weit mehr als ihre Zunge.“ —

Lord-Mayor: „Bist Du eines so geplagten Lebens nicht müde?“ —

Mädchen: „O ja, ich möchte nun wohl wieder nach Hause. Ich hoffe fest, mein Vater wird mir den Kummer vergeihen, den ich ihm gemacht. Habe ich doch auch Kummer genug gehabt.“ —

Kapitän: „Ich will ihr gern den fünfmonatlichen Sold bezahlen, den sie noch zu bekommen hat, nämlich für den Monat 4 Pfund 20 Schilling: es ist mir nie in den Sinn gekommen, ihr etwas davon abzuziehen. Erst vor wenigen Tagen hörte ich, daß wir ein Mädchen an Bord hätten. Ich war der Letzte auf dem Schiffe, der es erfuhr, und ich wollte es kaum glauben, als der Bootsmann es mir anzeigte. Ich kann übrigens betheuern, daß sie sich auf der ganzen Fahrt höchst anständig aufgeführt hat.“ —

Lord-Mayor: „Ich werde für das Mädchen sorgen, bis ich von ihrem Vater Nachricht habe, an den ich noch heute Abend schreiben will.“ —

Anna Thornton dankte dem Lord-Mayor auf's innigste für seine Theilnahme und Menschenfreundlichkeit und vertraute sich seiner Obhut an.

was sich von dem Gedanken der Wiedererrichtung eines eigenen Polenstaates heute sagen läßt, was sich auch in Zukunft nur von ihm sagen lassen wird.

Politische Uebersicht.

Zur Königsberger Rede des Kaisers ergreift jetzt die Nordd. Allg. Ztg. das Wort und erklärt zu dem vielumstrittenen Satze, in welchem es hieß, eine Opposition preussischer Adelsmitglieder gegen ihren König ist ein Unding, sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weise, sowie zu der Bemerkung der Zeitungen, daß diese Fassung unmöglich richtig sein könne, folgendes: Aller Grund des Kopferbrechens verschwinde, wenn man unbefangenen die Worte dahin verstehe, daß der Widerstand des Adels gegen irgend eine politische oder wirtschaftliche Strömung nur dann eine Berechtigung hat, wenn er den König an seiner Spitze weise.

Der Wiederzusammentritt des Bundesraths steht nahe bevor und man sieht ihm mit berechtigter Spannung entgegen. Er wird voraussichtlich etwas früher erfolgen, als sonst üblich, denn es harren wichtige Geschäfte der Erledigung. Insbesondere muß ein Einvernehmen der Regierungen über die Reichssteuerreform nach den in Ausarbeitung begriffenen neuen Vorschlägen und über die Frage, ob von Reich wegen gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Umsturzbestrebungen zu treffen sind, hergestellt werden.

Berlin erhöht das Schulgeld!

Während sonst allgemein das Bestreben herrscht, unserer heranwachsenden Jugend die Erlangung von umfassenden Kenntnissen so bequem und billig wie möglich zu machen, will der Berliner Magistrat das Gegentheil thun. Er hat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung einen Beschluß gefaßt, der von den Eltern unserer schulpflichtigen Jugend mit einiger Ueberraschung aufgenommen werden wird. Das Kollegium hat beschlossen, vom 1. April 1895 das Schulgeld bei den Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen auf die staatlichen Sätze von 130 Mark jährlich zu erhöhen. Desgleichen soll das Schulgeld bei den höheren Mädchenschulen 130 Mark betragen. Das Schulgeld bei den Vorschulen dieser Anstalt soll auf den Satz von 110 Mark gebracht werden.

Freie Fahrt für Soldaten.

In den Blättern ist vor kurzem der Gedanke angelegt worden, an unbemittelte Urlauber des Heeres Freifahrt für die Eisenbahn zu gewähren. Jetzt macht ein Freund der Armee auf einen Fall aufmerksam, in welchem unter allen Umständen freie Fahrt gefordert werden möchte. Er schreibt:

Wie häufig kommt es vor, daß ein armer Soldat die Trauerbotschaft von dem Tode des geliebten Vaters oder der treubeforgten Mutter erhält, und wie gern würde er nach Hause eilen, um dem dahingeschiedenen Familiengliede die letzte Ehre zu erweisen! Aber so sehr es ihn auch in seinem Schmerze nach der fernem Heimath drängt, die Reise ist zu weit, und — für seine Mittel viel zu kostspielig. Selbst wenn ihm seine Kameraden eine kleine Summe vorstrecken, so ist dies noch nicht genügend; mit dem „Hummelzug“ würde er eben viel zu spät am Ziele eintreffen, und Schnellzüge kann er ja bekanntlich mit einem Militärfahrschein nicht benützen. Als ein harter Zwang muß dem Kerkstein da die Bürgerpflicht erscheinen, die ihn fern von den Seinen an den Grenzen des Vaterlandes gebannt hält, die ihn daran hindert, dem Liebsten, was er auf der Welt hatte, den letzten Gruß zu bringen. Gründe der Menschlichkeit und Billigkeit sind es daher, die uns zu dem Wunsche veranlassen, daß fortan unseren wackeren Soldaten bei Todesfällen ihrer nächsten Angehörigen freie Hin- und Rückfahrt auch in Schnellzügen gewährt werden möge.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und Se. Hoheit der Herzog Ernst Günther sind heute Vormittag über Bunzlau nach Primkenau gereist. — Vom König von Sachsen sind der Generalleutnant v. Zelleßen und die Offiziers-Deputation des Ostpr. Drag. Regts. No. 10. zu den am 19. und 20. ds. Mts. stattfindenden Korpsmanövern der 23. gegen die 32. Division eingeladen worden. — Prinz Heinrich von Preußen begiebt sich am Sonnabend zum Besuche der Königin Viktoria von Kiel nach England. — Herzog Ernst Günther und Prinz Christian zu Schleswig-Holstein sind in Primkenau in Sachsen eingetroffen. — Herzog Philipp von Württemberg, Chef der katholischen Linie des Hauses Württemberg, beabsichtigt, wie aus Wien gemeldet wird, seine dortige Hofhaltung aufzulösen und sich dauernd in Württemberg niederzulassen. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland haben sich nach Gmunden begeben. — Der kaiserliche Botschafter am österreichisch-ungarischen Hofe, Graf zu Eulenberg hat Wien verlassen, um sich dem Gefolge des Kaisers und Königs während des bevorstehenden allerhöchsten Aufenthalts in Rominten anzuschließen.

— Die Aufhebung des Verbots der Verleumdung russischer Werthe soll nach einer Ver-

sicherung der „Berl. Neuesten Nachrichten“ außer Frage stehen.

— Im Interesse der Sonntagruhe und der äußeren Heilighaltung des Sonntages ist von den beteiligten Ministern angeordnet worden, daß auf Verlegung der auf Montag fallenden Vieh- und Pferdemarkte Bedacht zu nehmen sei.

Es handelt sich hauptsächlich darum, den Güterverkehr auf den Eisenbahnen am Sonntag zu vermindern und den Angehörigen der Eisenbahn eine ausreichende Sonntagruhe zu verschaffen, sowie zu ermöglichen, daß das Treiben von Vieh durch geschlossene Ortschaften verboten werden kann. Aus Anlaß des Hinweises aber, daß eine so umfassende Marktverlegung, wie sie in dieser Anordnung geplant wird, innerhalb des bestehenden Marktstystems nicht ausführbar und die Herstellung eines neuen Marktstystems sehr schwierig sei, auch das Interesse der Viehzucht darunter leiden würde, ist gestattet worden, daß von der Verlegung solcher Märkte, die ohne Gefährdung wichtiger Interessen nicht erfolgen kann, sowie solcher Märkte, zu denen am Sonntag vorher ein Viehtrieb nicht stattfindet, abgesehen werden kann. Dagegen ist die Verlegung sämtlicher auf Sonntag fallender Vieh- und Pferdemarkte angeordnet worden.

— Zu der Verlobung des Reichskommissars v. Wisemann, äußert sich die „Kreuztg.“, daß die Ueberzeugung nunmehr Raum gewinne, Wisemann kehre nicht nach Afrika zurück und werde seine Stellung als kaiserlicher Kommissar für Ostafrika in naheliegender Zeit aufgeben.

— Zum nationalliberalen Delegirten tag. Am 30. September sollen bekanntlich in Frankfurt a. M. die Delegirten der nationalliberalen Partei mit den Mitgliedern der Reichstags- und Landtagsfraktion und dem Zentralvorstand zusammentreten. Man will über den inneren Ausbau der Parteiorganisation beraten, und zu den wichtigsten politischen Fragen Stellung nehmen. Es werden drei Aufgaben genannt, mit denen sich die nationalliberale Partei in der nächsten Zukunft zu beschäftigen hätte. Zunächst die Finanzfrage, zweitens die wirtschaftliche Nothlage des Kleinbürgertums und drittens die Bekämpfung des Umsturzes.

— Vom kaiserlichen Patentamt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Durch Erlass des Reichskanzlers vom 10. September ist das Patentamt allgemein ermächtigt, auf Ersuchen der Gerichte und Staatsanwaltschaften über Fragen, die den Schutz der Gebrauchsmuster betreffen, Gutachten abzugeben, sofern im gerichtlichen Verfahren von einander abweichende Gutachten mehrerer Sachverständiger vorliegen.

— Die Elektrochemische Gesellschaft wird am 5. und 6. Oktober in Berlin tagen. Die im April d. Js. gegründete Gesellschaft zählt im In- und Auslande zahlreiche Hochschullehrer, Industrielle, Chemiker und Ingenieure zu ihren Mitgliedern. Vorträge haben bis jetzt angemeldet: Professor Dr. Ostwald: „J. W. Ritter, der Begründer der Elektrochemie“; Dr. Fröhlich: „Ueber praktische Anwendung des Ozyons“; Professor Dr. Vogel: Thema vorbehalten; Dr. W. Borchers: „Versuche zur Ruhbarmachung der chemischen Energie der Kohlen als Elektrizität“; Dr. Le Blanc: „Ueber die Grenzen der Elektrolyse.“

— Die kgl. sächsische Regierung hat auf Anregung der Sittlichkeitsvereine beschlossen, Schritte zu thun, daß der nicht zur Verabschiedung gelangte Gesetzentwurf bezüglich der Sittlichkeitsfrage dem Reichstage aufs Neue vorgelegt werde, und zwar wesentlich in der Form, in der er aus den Beratungen der Reichstagskommission hervorgegangen ist.

— Zur Guldigungsfahrt nach Barzi rüsten sich nunmehr die Westpreußen. Das betreffende Komitee war bereits am jüngsten Sonntag mit den Posenern in Barzin, um für die äußere Veranstaltung Erfahrungen zu sammeln. Vorgespart hatten die Herren unter Vorh. des Herrn v. Jounier eine Westpreuß. Bisher sind gegen 1000 Teilnehmer gemeldet. Es wird betont, daß für die Fahrt keine Stände- oder Klassenunterschiede gemacht werden. Alle Teilnehmer, ob Damen oder Herren, adelig oder bürgerlich, Handwerker, Landwirthe, Beamte oder Nichtbeamte fahren dritter Klasse. Es gehen Sonderzüge ab Götting, Danzig und Thorn-Graudenz. In Barzin wird die kaiserliche Kollerei, wie das Berl. Tagebl. mittheilt, in eine Küche verwandelt, aus der warme Speisen und Getränke zu haben sein werden. Für die älteren Damen und Herren werden in Hammerröhle wieder Wagen bereit stehen.

Kiel, 19. Septbr. Der in der hiesigen Marine Dienst thunende japanische Prinz Danaschino ist nach Japan zurückbeordert worden.

— Eine eigenthümliche Mittheilung bringen die „Hamb. Nachr.“ anlaßlich des jüngsten Guldigungs-zuges nach Barzin. Das Blatt schreibt:

„Was man im Privatgespräche von den Herren des Posener Guldigungs-Komitees über die polnischen Uebergriffe, die schwächliche Haltung der dortigen Behörden und die Entrüstung der Deutschen hört, bestätigt nicht nur die betreffenden Zeitungsmittelungen der jüngsten Vergangenheit in vollem Maße, sondern übertrifft sie noch. So soll neulich eine polnische Gräfin, bei der ein sächsischer Prinz und ein hoher General als Wandergäste einquartiert waren, nicht nur das Hissen preussisch-deutscher Flaggen verboten (!), sondern von der concertirenden Militärkapelle den Vortrag des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren!“ verlangt haben. Diese Thatsache bildet eine sehr eindrucksvolle Ergänzung zu den bekannten Mittheilungen über die Indolenz der polnischen Presse gegen die Bismarckfabrik, über das Verbot der preussischen Behörden an ihre Beamten, an der Guldigung theilzunehmen u. s. w.“

Kiel, 19. September. Die Auflösung der Herbst-

Schiffe der Nordsee-Station gehen dann direkt nach Wilhelmshaven, die übrigen nach Kiel. Prinz Heinrich wird Samstag zum Besuche der Königin nach England abreisen.

Stwinemünde, 19. Sept. Der Kaiser trifft Freitag Abend im hiesigen Hafen ein und reist mittels Hofzuges nach Thorn weiter.

Danzig, 19. September. Das gestrige Flottenmanöver in der Ostsee dauerte von acht bis sechs Uhr. Nachmittags wurde vor Rixöft in der Nähe der Halbinsel Gela eine große Seeschlacht, an der sich die ganze Flotte betheiligte, ausgeführt.

Stuttgart, 19. September. Das Urtheil im Disciplinarverfahren gegen den Landgerichtsrath Pfizen von Ulm lautet auf Amtsentsetzung und Tragung der Kosten. In den Urtheilsgründen heißt es, Pfizer habe sich durch die Veröffentlichung der Broschüre „Billigbald Jg.“ einer gröblichen Pflichtverletzung schuldig gemacht und sich seines Amtes unwürdig gezeigt.

„Die Begründung des Urtheils ist sehr ausführlich. Zunächst wird eine Darstellung des Falles Jg gegeben, dann werden die infrimierten, materiell oder formell beleidigenden Stellen der Broschüre verlesen, und hierauf wird gesagt: Pfizer gesteht selbst zu, daß er den demnach schwersten Vorwurf gegen das Oberlandesgericht und den Justizminister erhoben habe, den Vorwurf, wissentlich das Recht gebeugt zu haben. Sollte selbst jener ihm i. J. ertheilte Verweis unberechtigt gewesen sein, so habe er doch keine Spur von Reue dafür erbracht, daß ein Urtheil wider besseres Wissen vorlege. Wenn Pf. damals auch nicht wider besseres Wissen handelte, beging er doch eine seines Amtes unwürdige Handlung. Daß ihm damals die Bertheidigung beschränkt sei, sei nicht richtig; geradezu muthwillig und durch ihn selbst widerlegt sei die Behauptung, er habe nicht wissen können, daß er wegen unwürdigen Verhaltens bestraft worden sei. War nun der Angeklagte über das Vorgehen des O.-L.-G. anderer Ansicht, so hatte er doch nicht das Recht, so schwer zu beleidigen. Er durfte die Angriffe, wegen derer er bestraft war, nicht in einer öffentlichen Druckschrift wiederholen; dadurch machte er sich einer Mißachtung seines Amtes und einer Beleidigung des höchsten Gerichts schuldig. Die Anklage in ihrem vollen Umfange sei berechtigt, halte der Angeklagte doch selbst sein Bleiben im Richterstande für unmöglich, wenn er nicht Recht habe. Die begangene Pflichtverletzung aber war so schwer, daß auf die höchste Disciplinarstrafe, die Entlassung, sowie auf Tragung der Kosten des Verfahrens erkannt werden mußte.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation richtete der Referent Dr. Falk an den Grafen Rainoth Fragen bezüglich Serbiens, Bulgariens und Rumäniens, sowie darüber, ob die angeblichen Erklärungen der italienischen Regierung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn anlässlich der Rede des italienischen Deputierten Breggi in Paris gegen den Dreibund begründet seien. Schließlich fragte der Referent den Minister, welchen Standpunkt dieser gegenüber etwaigen Vorschlägen bezüglich internationaler Abmachungen gegen die anarchistische Bewegung, die doch eine interne Angelegenheit jedes Staates sei, gegenüber einnehme.

Italien. Der Vatikan ermahnte die italienischen Bischöfe in ihren Sprengeln die Gründung katholischer Bauernvereine in jeder Weise zu befördern. — Ein Neapler Blatt glaubt, daß die Reise des Grafen Bornielli nach Rom mit den zwischen England und Italien beabsichtigten Abtretung des Hafens von Zeila an Italien schwebenden Verhandlungen in Verbindung zu bringen wäre. — Es geht das Gerücht, Graf Herbert Bismarck werde an den Vermählungsfeierlichkeiten der Tochter Crispis theilnehmen.

Asien. In einer neuen Seeschlacht zwischen den Chinesen und Japanern haben die ersteren abermals eine ganz empfindliche Niederlage erlitten. Wie ein Telegramm in unserm gestrigen Blatte meldet, fand am 16. d. Mts. an der koreanischen Küste zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein heftiger Kampf statt. Nach weiteren Meldungen haben in der Seeschlacht auch die Chinesen vier Schiffe verloren, so daß sich die Verluste ungefähr gleich stehen. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Auf beiden Seiten gab es mehrere tausend Tödt- und Verwundete.

Aus Shanghai wird ferner telegraphisch gemeldet: Nach aus Peking hier eingegangenen Nachrichten erhob sich in Folge der Niederlage der Chinesen im Tjungli-Damen ein Entrüstungssturm gegen den Vice-König Li-hung-Tschang. Der Kaiser wurde leicht überredet, daß das Unglück durch des Vicekönigs Nachlässigkeit verschuldet sei. Gestern soll ein kaiserliches Edikt erlassen sein, welches dem Vicekönig wegen Unfähigkeit und Nachlässigkeit in den Kriegsrüstungen die dreitägige Pfauenfeder entzieht. Die chinesischen Behörden erklären offiziell, es ständen noch fünfzigtausend Mann chinesischer Truppen zwischen Pjöng-Yang und dem Jalu-Fluß. Dies ist zweifellos eine Fiktion zur Beruhigung der Bevölkerung. Die bei Pjöng-Yang vernichtete Armee war Chinas ganzer Effectivbestand in Korea. Der Kaiser hat nach der blutigen Schlacht mehrere Mitglieder seines Hofpersonals und zahlreiche Gefangene hingerichten lassen. Der Kaiser richtete alsdann dringende Aufträge an seine Vertreter in Ostchina, damit dieselben unaufhörlich neue Mannschaften einziehen.

Locales.

Wiesbaden, 20. September.

*** Für Kgl. Forstschußbeamte.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt an die Kgl. Regierungen folgende Mittheilung: In zahlreichen Fällen ist es denjenigen jungen Leuten, welche beabsichtigen, als Amtskandidaten für die Laufbahn der Kgl. Forstschußbeamten in die Forst- und Jagdlehre einzutreten, von den Lehrherren gestattet worden, sich schon vor Ertheilung der höheren Genehmigung zum Beginn der Lehrzeit in den betreffenden Forstrevieren aufzuhalten. Die Be-theiligten haben hieraus der Regel nach den Schluß gezogen, daß ihrem endgültigen Eintritt in die Schußbeamten-Laufbahn Bedenken nicht entgegenstehen, zumal wenn sie bereits seit längerer Zeit ihren Aufenthalt in den bezüglichen Forstrevieren genommen hätten. Es folgt demnach wegen Ueberfüllung der Laufbahn ihre Zurückweisung von derselben, so pflegen sie dies als eine unbillige Härte zu empfinden. Aus dieser Veranlassung ist eine große Menge von Gesuchen um nachträgliche Genehmigung des Eintritts in die Forstlehre über die festgesetzte Zahl hinaus hier eingegangen. Ich bestimme deshalb, daß vor Ertheilung der vor-schrift-mäßigen Genehmigung zum Eintritt der Lehrzeit den Anwärtern der Aufenthalt in den durch sie in Aussicht genommenen Forstrevieren möglichst nicht zu gestatten ist. Wegen besondere Gründe vor, von dieser Regel abzuweichen, so ist dem Vater oder Vormund des Anwärters schriftlich zu eröffnen, daß dieser einstweilen auf die Zulassung zur Schußbeamten-Laufbahn wegen der Ueberfüllung derselben nicht zu rechnen habe, und daß es seinem Interesse nicht entspreche, Zeit und Kosten auf eine vorbereitende Lehrzeit zu verwenden, so lange seine Annahme als Forst- und Jagdlehrer nicht endgültig genehmigt sei.

*** Krankenkassenwesen.** In Bezug auf das Krankenkassenwesen hat Staatssekretär Dr. v. Böttcher in einer von Verwaltungsbekanntmachung der Ortskrankenkassen nachgefolgten Audienz die Erklärung abgegeben, daß gegen die Anstellung der Krankenkassenbeamten auf längere Dauer oder auf Lebenszeit unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Personen keine Bedenken beständen und daß die Staatsregierung an eine Verstaatlichung der Verwaltungen der Krankenkassen, sowie auch der übrigen durch die sozialpolitische Gesetzgebung geschaffenen Organisationen nicht denke. Dagegen beabsichtige sie eine Zusammenlegung der gesammelten sozialpolitischen Gesetzgebung unter vollständiger Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung. Es sei noch zweifelhaft, ob die Krankenversicherung werde mit hineingezogen werden können, jedenfalls aber erstrebe man auch hierin eine möglichst einheitliche Centralisierung für Kommunalbezirke, Kreise und womöglich auch für Provinzen.

*** Abzug der Vögel.** Die Schwalbe hat bereits Abschied genommen und ist dem lichten Süden zugewandert. Der Staat hält Versammlungen, um den Tag der Trennung von Wiege und Heim festzusetzen; nur Drossel, Amsel und Rothkehlchen weilen noch bei uns. Der nahebeide Herbst zeigt sich auch in der spärlich werdenden Flora und den bleichen Tinten auf der Flur und im Forst und Heim, „Sommer's letzte Rose“ läßt ihre Blätter fallen und das Kerkgehirn sinkt mit demselben in den Staub.

*** Das Conservatorium für Musik zu Wiesbaden** beschloß mit dem 11. August 1894 sein zweihundzwanzigstes Schuljahr. Das im Jahre 1872 von dem Königl. Musikdirektor Dr. Freudenberg begründete Institut, seit dem Frühjahr 1889 unter Leitung des jetzigen Direktors, wurde, wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist, im vergangenen Schuljahre von 378 Schülern und Schülerinnen besucht. An den Chorgesangsübungen und Aufführungen theilnahmen sich weitere 60 Damen und Herren als Hospitanten. Unterwiesen wurden ertheilt wöchentlich ca. 400, somit im Laufe des Jahres über 16,000. Das Lehrkollegium bestand im verfloffenen Schuljahre aus 44 Lehrkräften. Aus dem Lehrerkollegium sind im Laufe des Jahres drei Lehrkräfte ausgeschieden und vier neu eingetreten. Eine Anzahl der am Conservatorium Studirenden hat auch im vergangenen Jahre Stellung in Kapellen, an Theatern oder als Lehrer (zum Theil am Institut selbst) gefunden. Die Reihe der durch das Conservatorium veranstalteten Aufführungen wurde durch ein Concert im Saale des Concerthauses zu Mainz eröffnet. An dieser Veranstaltung theilnahmen sich außer Lehrkräften der Anstalt einige besonders vorgeschrittene Schüler derselben. Im Ganzen fanden im verfloffenen Schuljahre 88 Vortrags- und Prüfungs-sitzungen statt, davon 30 öffentliche und 8 nur im Beisein der Lehrer des Instituts. Die Aufführungen wurden, mit Ausnahme von 5 größeren Concerten, deren 4 im großen Casino-saale in Wiesbaden und eines im Concertsaale zu Mainz gegeben wurden, im Saale des Instituts gehalten. Das Institut unter Leitung seines berühmten Direktors Herrn Albert Fuchs kann mit Befriedigung und Stolz auf die Erfolge des abgelaufenen Schuljahres zurückblicken.

*** Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.** Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamts sind in der Woche vom 2. bis 8. September d. J. von je 1000 Einwohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, in Wiesbaden 18,2 als gestorben gemeldet. In der Berichtwoche blieb der Gesundheitszustand in den meisten Großstädten Europas ein günstiger und auch die Sterblichkeit zeigte einen weiteren Rückgang.

*** Fruchtpreise.** Auf dem heutigen Markte galten: 100 Kilogramme Haier 12 Mk. bis 15 Mk. 60 Pfg., 100 Kgm. Roggen 12 Mk. 4.— bis 4 Mk. 40 Pfg., 100 Kgm. Weizen 5 Mk. 20 Pfg. bis 6 Mk.

*** Ein wegen fahrlässiger Brandstiftung hier in Untersuchung stehender Schuhmacher** wurde wegen lebensgefährlicher Bedrohung seiner Geliebten in Mainz in Haft genommen.

*** In das hiesige Landgerichtsgeschäft** eingefleht wurde der frühere Verwalter der gemischten Fabrik in Winkel Raul, da auch gegen ihn die Voruntersuchung belastende Momente dafür ergeben, daß er an den vorgenommenen Veruntreuungen zum Theil theilgenommen hat.

*** Pfarr-Personalien.** Der Dejan und Erste Pfarrer zu Runkel, Herr Müller, tritt auf sein Ansuchen am 1. Okt. d. J. nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand; zum Pfarrvikar der dadurch erledigten Pfarrei ist Herr Pfarramtskandidat Schütz zu Runkel ernannt worden. — Herr Pfarrer Schenk zu Niederweidenbach im Kreise Biedenkopf tritt auf seinen Antrag ebenfalls am 1. Okt. d. J. in den Ruhestand; zum Vikar der dadurch erledigten Stelle ist der Hilfsgeistliche Herr Fischer, bisher in Riedelheim, und zum Hilfsprediger in Riedelheim Herr Pfarramtskandidat Grebel in Gramberg ernannt worden. — Herr Pfarramtskandidat Bruch von Holzhausen a. d. H. tritt am 1. Okt. d. J. als Staatsvikar bei der evangelischen Gemeinde in Ordesheim ein.

*** Schulanfänger.** In die Vorbereitung- und höhere Mädchenschule an der Stiftstraße, in welcher gestern das

Winterhalbjahr begann, wurden 9 Schülerinnen bezw. Schüler neu aufgenommen. In die höhere Mädchenschule an der Luisenstraße wurden 30 neue Schülerinnen aufgenommen.

*** Die Lieferung eines Schraubenflanzenguges (Jungs Patent) mit Pendlhemmung für das Stadtbauamt III. (Abtheilung für Kanalisation)** ist auf Grund der Verdingungsangebote der Firma Adolf Fäßmann zu Bochum zum Preise von 192 Mk. 50 Pfg. übertragen worden.

*** Der neue Wiesbadener Theater-Vorhang.** Im Künstlerhaushalt zu Wien ist gegenwärtig der von Alexander D. Goltz gemalte Hauptvorhang für das neue Hoftheater in Wiesbaden aufgestellt. Goltz hat als Vorwurf für die Courtine des Hoftheaters in Wiesbaden den Sieg des Genies gewählt und sich erfolgreich bemüht, diese Idee geistvoll und abseits von der Schablone zu verkörpern. Vom Himmel nieder schwebt das Genie, von vier feurigen Rossen gezogen kommt es daher und die Engel huldigen ihm. Der brommetenbewaffnete Ruhm schreitet voraus und trägt in alle Welt hinaus die Botschaft von den Schöpfungen der unvergleichlichen Begabung, welche die Gottheit nur in den seltensten Fällen Sonntagkindern in die Wiege legt, zum Entzücken, zur Bewunderung der Menschheit. Im unteren Theile des Vorhanges sieht man zu reizenden Gruppen vereinigt die allegorischen Gestalten der Musik und des Tanzes. Neben letzterem trinken Kinder aus dem von einer Sphinx behüteten Lebensbrunnen. Das Mittelbild occupirt die lebensgroße Figur der Tragödie, welcher zu Füßen ein Löwe lauert. Als Vorbild hat Goltz Barockmotive angewendet, deren Originalien auf einer in der Wiener Hofburg befindlichen Bettdecke der Kaiserin Maria Theresia zu finden sind.

*** Auf der Straße gestorben.** Gestern Abend 7¼ Uhr wurde auf dem Bismarckring die 68 Jahre alte Witwe K. von hier von einem Herzschlag getroffen und verschied auf der Stelle. Die Leiche der Verstorbenen wurde in deren an der Bleichstraße belegene Wohnung geschafft.

*** Neues Gerichtsgebäude.** Bei der kürzlich stattgehabten Submission für die Uebernahme von Dachdeckerarbeiten für das neue Gerichtsgebäude haben folgende Herren Offerten eingereicht und wollen die Arbeiten übernehmen: 1. B. Reiz 12 431,66 Mk., 2. A. Illius für 12 265,45 Mk. (Gaubler Schiefer) und 11 578,48 Mk. (Moselschiefer), 3. Gebr. Beckel für 13 489,23 Mk. (Moselschiefer) und 13 720,73 Mk. (Gaubler Schiefer), 4. B. Schwarz für 13 837,25 Mk. (Moselschiefer), 5. W. Wagner für 14 528,52 Mk. (Moselschiefer), 6. Meyer-Berlin für 14 377,88 Mk., 7. Birnbaum & Rau für 15 123,69 Mk. und 8. M. Schmidt für 15 832,58 Mk.

*** Ein Opfer des Regelsports.** Ein trauriger Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich in Jagradt ereignet. Herr Schleiermeister Bauer dortselbst verlegte sich beim Regelspiel, indem er beim Abwerfen der Kugel die Hand dem Fußboden zu nahe brachte und sich einen Holzpflaster unter den Nagel rannte. Es stellte sich bald darauf Blutvergiftung ein und trotz aller ärztlicher Bemühung war es nicht mehr möglich, den Bedauernsworthen vom Tode zu retten. Im Sterbetramp ist der 32 Jahre alte Mann in verfloffenen Nacht verschieden. Dieser traurige Unglücksfall mahnt wieder zu dringender Vorsicht beim Regelspiel.

*** Geschäftsdonner** war heute Vormittag aus der Ferne hier hörbar. Derselbe rührte von den Geschützen der Artillerie her, welche in dem heute früh in unserer nächsten Nähe stattfindenden Manöver zwischen Biersfeld, Enheim und Rastel feuerten.

*** Offene Lehrstellen.** Die erste Lehrstelle zu Sinn, Kreis Dillburg, mit einem nach Maßgabe des Dienstalters des Lehrers festzusetzenden monatlichen Gehalte ist bis zum 1. November d. J. anderweitig zu besetzen. — Die erste Lehrstelle zu Mandt, Kreis Westerburg, mit einem monatlichen Gehalte von 1000 Mk. soll bis zum 15. Oktober d. J. anderweitig besetzt werden. Bewerbungen um diese Stellen sind bis zum 1. Oktober durch Vermittlung der Herren Kreis-Schulinspektoren an die königliche Regierung hierher zu einreichen.

*** Personalausricht.** Der seither beim Katastramt Frankfurt a. M. 2 (Godesheim) beschäftigte Hilfsarbeiter Karl Gräf ist vom 1. Oktober ab zum Hilfszeichner bei dem hiesigen Katastramt bestellt worden.

*** Desertirt.** Der Musiker Joseph Schäfer der 14. Compagnie 1. Kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 87, gekürtigt aus Wiesbaden, hat sich am 5. d. Mts. ohne Urlaub aus der Kaserne entfernt und ist bis jetzt noch nicht zu seinem Truppentheil zurückgekehrt. Da die bis jetzt angestellten Recherchen erfolglos geblieben sind, so ist derselbe der Fahnenflucht dringend verdächtig. Es wird ersucht, nach dem Genannten zu suchen und ihn im Falle seiner Ergreifung an die nächste Militärbehörde abliefern zu wollen.

*** Die offizielle Liste sämtlicher Schiessresultate** vom 11. Deutschen Bundeschießen in Mainz, eine hättliche Druckschrift von 52 Druckseiten Großformat, ist jetzt versandt worden. Es geht daraus hervor, daß sich 2690 Schützen am Schießen betheiligt haben.

*** Aus der Gerichtsvollzieher-Praxis** werden aus einer benachbarten Stadt folgende Fälle erzählt. Ein Gerichtsvollzieher hatte eine Pfändung vorzunehmen. Der Gläubiger wollte persönlich dabei sein. Die Schuldnerin flüchtete, als sie die Weiden auf ihr Haus zukommen sah, sofort — ins Bett und ließ sich beim Erscheinen des Gerichtsvollziehers in der Wohnung krank melden. Der Beamte beschränkte sich deshalb auf die Pfändung der noch freien Objekte und entfernte sich dann mit dem Gläubiger. Auf der Treppe stolperte dieser mit erheblichem Lärm. Ob absichtlich oder unabsichtlich, wissen wir nicht. Sicher ist nur, daß daraufhin die angeblich kranke Schuldnerin, von Neugierde getrieben, die Vorplatzthür öffnete. Sofort traten der Gerichtsvollzieher und sein Begleiter zurück und untersuchten nunmehr auch das Schlafzimmer der überflutheten Cooschlechter, wo sich, im Bett versteckt, allerlei Schmuckgegenstände vorfanden, die den Werth der rechtskräftigen Forderung reichlich deckten. — In einer vormals Frankfurter Landgemeinde wollte ein anderer Gerichtsvollzieher Heu und Stroh bei einem Bauern pfänden. Er begab sich mit dem Gläubiger auf den Heuboden, dessen morsche Bretter vor Angst zusammenbrachen und den Geführten sammt seinem Begleiter in den Stall fallen ließen. Der Beamte blieb unverseht, der Gläubiger brach einen Arm.

*** Auf der Mainzer Gartenbau-Ausstellung** wurde, wie uns mitgetheilt wird, von den Wiesbadener Firmen auch noch die Samenabhandlung von J. C. Rollath, Mauritiustplatz 7, mit drei Preisen, darunter einen ersten für Samen- und Pflanzensammlungen, ausgezeichnet.

*** Werkmeister-Bezirksverein.** Am Sonntag Vormittag unternahm der Werkmeister-Bezirksverein eine Exkursion nach der neuen Kläranlage sowie dem Fabrikabstamm des Herrn W. Bruch, sowie der Rheinischen Margarine-Fabrik der Herren Cron und Scheffel. Die Herren der genannten Fabriken hatten dem Verein in entgegenkommender Weise die

Besichtigung der dortigen Einrichtungen gestattet, und die Mitglieder widmeten ausnahmslos dem vorzüglichen Anlagen der Kläranlage lebhaftes Interesse. Besondere Erwähnung verdient die Kläranlage, in welcher Herr Bruch den Klärproceß den Mitgliedern bis in das kleinste Detail vor Augen führte und erklärte. Ebenso wurde die Fabrikation der Margarine von Herrn Scheffel in eingehender Weise erklärt und den Herren bereitwillig eine Probe des vorzüglichen Materials gestattet, welche allgemeinen Anklang gefunden hat. Den Herren W. Bruch und Cron und Scheffel, welche durch ihre eingehenden Erklärungen so viel zum Gelingen der Exkursion beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Klagen und Wünsche.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Unter höflich. Bezugnahme auf das in Ihrem geschätzten Blatte vom gestrigen Tage enthaltene Eingekant, erlaube ich mir hierauf zur Richtigstellung Folgendes zu erwidern: Die betreffenden Herren kamen in unpassender Weise in das Local und da fragte ich ob sie Mitglieder des Turnvereins seien, was sie verneinten. Ich machte sie nun darauf aufmerksam, daß die Veranstaltung nur für Mitglieder des Vereins sei, worauf die Herren jedoch nicht, wie es sich gehört hätte, sofort das Local verließen, vielmehr andere Mitglieder belästigten. Von hinauswerfen war gar keine Rede, was jeder der zugegen war, erhärtet kann.

Wiesbaden, den 19. September 1894.

Fritz Krenz, Mitglied des Turnvereins.

Aus der Umgegend.

— Oberlahnstein, 19. Sept. Der Handel mit Rüffen ist immer noch flott im Gange und wird heute 3 Mark für das Simmer bezahlt. Die Reife der Rüffe wird durch den Nebel sehr gefördert. — Seit Anfang dieser Woche werden dahier die Frühroth-Trauben gelesen und ergeben eine sehr schlechte Ernte. In der Blüthe hatten die rothen Trauben sehr gelitten und sind zu ¼ abgefallen.

— Boppard, 19. Septbr. In der vergangenen Nacht wüthete hier ein heftiger Brand. Das Feuer entstand gegen 2¼ Uhr in der Zudengasse und verbreitete sich von da mit großer Schnelligkeit nach der Bahnhofstraße, so daß bereits um 3 Uhr früh 6 Wohnhäuser in Flammen standen. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr lagen heute Vormittag 9 Uhr 7 Wohnhäuser und 4 Scheunen, darunter das frühere Hotel Ringel in Asche. Obwohl die größte Gefahr beseitigt ist, gelang es am Vormittag noch nicht, die Flammen vollständig zu ersticken. Es ist dies binnen weniger Monate die zweite größere Feuersbrunst, von der Boppard heimgesucht wurde.

— Hochheim, 19. Sept. Die Trauben schreiten in ihrer Reife infolge der sonnigen Tage rasch voran und versprechen, wenn auch nicht eine vorzügliche, so doch immerhin eine recht annehmbare Güte. Die Quantität fällt freilich gering aus. Trotz der vorangegangenen langen Regenperiode sind die Weinberge durchgehends von jeglicher Krankheit verschont geblieben. Das Holz hat sich sehr gut entwickelt.

— Gms, 19. Sept. Die Frequenz unseres Badeortes stellt sich nach der letzten Nummer der Kurliste auf 20 180 Personen, nämlich 9408 Kurgäste und 10 772 Passanten.

*** Diebrich, 19. September.** Bei dem Posthausneubau hier verunglückten heute Abend gegen 6 Uhr die Maurer Gebrüder Fritz und Johann Hedderich aus Langenselbold. Beim Aufwinden eines schweren Sandsteinfalkenstücks brach das Gerüst und schlug dem einen Maurer den Arm am Ellensbogen ab, während seinem Bruder der Kopf so zerschmettert wurde, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Verunglückten wurden in's Krankenhaus überführt. Nach der Ansicht Sachverständiger soll das Gerüst zu leicht gewesen sein. — Heute Vormittag erschoss sich ein junger Arbeiter in seiner Wohnung in der Adolphstraße, mittels dreier Schüsse aus einem Revolver. Unglückliche Liebe war das Motiv.

*** (Kurze Notizen.)** Dem Gerichtsdiener Diesenbach zu Langenselbold ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden. — In den Tagen vom 7.—16. Oktober findet in Remel eine Obstausstellung verbunden mit einer Verlosung landwirtschaftlicher Geräthe statt. — Ein Viehdiebstahl aus Mannheim 18 und 17 Jahre alt, das gestern in Mainz angekommen war und das in einem Hotel übernachtet hatte, unternahm einen Ver-giftungsversuch. Beide wurden lebend in das Hospital verbracht. — Ein geisteskranker Kruppel, welcher in Limburg und Umgegend sich einige Tage aufhielt, wurde wegen seines auffälligen Benehmens zur Beobachtung dem dortigen St. Vincenz-Hospital überwiesen. Unter Bedeckung wurde der unglückliche gestern Morgen nach der Irrenanstalt Siegburg gebracht.

Wilmars, 19. Sept. Unserer Gemeinde steht in nächster Zeit ein seltenes Fest bevor. Am 1. Oktober d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Dejan und Geheim. Rappst. Kammerherr Wg. Jbach das Amt eines Pfarrers in unserer großen Gemeinde übernahm. In Wilmars selbst hat er nach den verschiedensten Richtungen hin eine sehr thätige und segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Die geräumige Marienkapelle außerhalb des Ortes, der neue wirkungsvolle Thurm unserer Pfarrkirche, das neue Pfarrhaus, das König-Kouradental, dessen Ausführung von Wg. Jbach geleitet wurde, werden für immer Zeugnis davon ablegen. In dankbarer Liebe für ihren verdienten lang-jährigen Seelforger rüht sich die Gemeinde, das fünfund-zwanzigjährige Pfarrjubiläum des Pfarrers Wg. Jbach am 1. Oktober feierlich zu begehen.

Langenselbold, 19. September. Heute ist die letzte Kurliste für diese Saison erschienen. Dieselbe bringt einen Zugang von 15 Personen und schließt ab mit der Gesamtzahl von 5028 Personen, darunter 4047 Kurgäste und 981 Passanten (1893: 5252 Personen, darunter 4202 Kurgäste u. 1050 Passanten).

— Oberlabbach, 19. Sept. Ein beklagenswerther Unglücksfall, der leider den Tod des Betroffenen zur Folge hatte, hat sich gestern Nachmittag hier ereignet. Unser Bürgermeister, Herr Kofbach, fuhr gegen 3 Uhr mit einem beladenen Wagen durch unseren Ort, als das Pferd plötzlich scheute und durchging. Bei dem Versuche dasselbe aufzuhalten, kam K. zu Fall und erhielt von dem Pferde einen solchen heftigen Schlag gegen den Kopf, daß der Schädel zertrümmert wurde. Noch lebend in die Wohnung verbracht, verschied derselbe, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzer Zeit.

Neues aus aller Welt.

• **Essen, 19. Sept.** Auf Feste Hannover wurde ein Bergmann durch Kohlen verschüttet und nach einer Stunde von den Kameraden todt herausgeschafft.

• **Altona, 19. September.** Bei Harburg hat sich ein etwa vierzig Meter hoher Abhang losgelöst und drei Arbeiter verschüttet. Einer derselben wurde getödtet, die beiden anderen dagegen konnten nach mühseliger Arbeit nur noch als Leichen herausgehoben werden.

• **Witten, 19. September.** Bei einer gestern vorgekommenen Kesselplosion im Piräus wurden vier Personen getödtet, acht verletzt. In vergangener Nacht brannte im Piräus ein ganzes Häuserviertel ab.

• **Washington, 17. Sept.** Eine fünfstöckige Matratzenfabrik brannte nieder. Eine Menge Personen kamen in den Flammen um. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. Mehrere Personen erlitten beim Herabspringen von den Fenstern schwere Verletzungen.

• **Neder die angebliche Annäherung eines Taubstummen** erzählt die „Gaz. des Courds-Muets“ eine drollige Geschichte: Ein Taubstummer aus Gueret im französischen Departement Creuse, Namens Laurent, hatte Befehl erhalten, sich als Refrakt zu stellen. Er leistete Folge und reichte, als die Reihe an ihn kam, dem Revisions-Kommissar ein Zeugniß der Taubstummenanstalt hin. Der Offizier hatte es so eilig, daß er ihm befohl „zu schweigen“ und sein Blatt Papier schleunigst einzufachen. Dann zog Laurent sich mit den Händen zurück, fleudete sich aus, wie diese Thaten, und wartete, bis der Gendarm die Namen von einem Verzeihnisse ablas. Er hatte von den Lippen lesen gelernt. Dank dieser Uebung „sah“ Laurent seinen Namen von den Lippen des Gendarmen fliehen und gehorchte dem Wink. Bei der ärztlichen Visitation wurde er diensttauglich befunden und nach Besoul geschickt. Er hatte zwar fest darauf gerechnet, daß sein Gebrechen ihn vom Dienste befreien würde, aber er zog willig nach Besoul, und die Kameraden, die ihn immer lächeln sahen, jedoch niemals reden hörten, sagten von ihm, er ist ein guter Kerl, aber kein Schwärzer. Während einiger Tage ging in Besoul Alles leidlich; Laurent that, was er die Andern thun sah, stand auf, wenn er auch das Hornsignal nicht hörte, und machte die ersten Uebungen aufmerksamen Auges mit. Am vierten Tage mußte er jedoch wegen eines unfreiwilligen Begehens ins Arrestlokal wandern und Strafbüßen thun. Reizig und gewissenhaft lehrte er den Kasernenchef, als ein Unteroffizier ihn ansprach. Laurent lächelte und sein Vorgesetzter diktierte, im Glauben, er verhöre ihn, dem armen Teufel eine Verschärfung der Strafe zu, wozu er in Frankreich berechtigt ist. Der Gemahregelle machte ein so wunderliches Gesicht, daß ein Offizier, der zufällig vorbeikam, stehen blieb und die Wahrheit entdeckte.

• **Eine ergötzliche Ovation.** Aus Marienburg wird berichtet: Als der Kaiser auf dem Wege zum Schloß an einem kleinen Hause vorüberfuhr, flog der in dem Hause gerade mit dem Rehren beschäftigte Schornsteinfeger, den Zylinderhut auf dem Kopfe, den Schornstein hinaus und posierte sich dort in lustiger Höhe mit präsentem Besen. Se. Majestät, welche den Schornsteinfeger bemerkte, lachte recht herzlich über diese eigenartige Guldigung.

• **Eine blutige Tragödie** spielte sich in Oreglia bei Genua ab. Zwei Mädchen, das eine 20, das andere 18 Jahre alt, die denselben Mann liebten, beschloßen, die Sache durch einen Zweikampf mit scharfgeschliffenen Messern auszutragen. Nach wenigen Sekunden stürzte das ältere Mädchen in die Brust getroffen todt nieder, worauf das jüngere sich den Hals durchschnitt.

• **Beim Barbier.** „Der Arzt meint, es wär gut für mich, wenn ich mir 'mal etwas Blut ab lassen ließe!“ — „Schön, soll ich Sie rasiren oder schäpfen?“

• **Eine häßliche Episode vom Bazariner Wallfahrts-tage** sei noch erwähnt. Freiberger v. Liedemann-Bomst überreichte dem Fürsten eine Flasche Rothwein Bomst Auslese, der auf dem Gute des verstorbenen Herrn v. Unruhe-Bomst gewachsen ist. Dieser habe ihn Laorimas Petri getauft, das heißt, wer davon trank, der ging hinaus und weinte bitterlich. Es gebe besseren Wein, aber keinen reineren. Der Fürst nahm ihn lächelnd entgegen und meinte: „Ich werde ihn im Anstand an meinen lieben verstorbenen Freund Unruhe-Bomst in Ergebenheit trinken.“

• **Selbsterkenntniß.** Das in Debreczin erscheinende ungarische Blatt „Szabadas“ schreibt in einer seiner jüngsten Nummern mit Bezug auf den hygienischen Kongreß unter Anderem Folgendes: „Alles was wir über die Kongreßmitglieder geschrieben haben, das übertrifft Alles, was wir bis jetzt an Unwissenheit Ungezogenheit und Dummheit gelesen haben. Man könne sagen, wir haben uns selbst abgetroffen, obwar wir dies kürzer und kräftiger damit ausdrücken können, daß wir sagen: „Wir sind Rindvieher!“

• **Traurige Poesen!** „Monsieur Brudhomme sucht ein Stück für sein Pariser Theater“, so schreibt Briffon. Jeden Dichter, der zu ihm kommt, fragt er: „Sie haben ein Stück?“ — „Ja.“ — „Was für ein Stück?“ — „Eine Poesie natürlich, ich werde Ihnen doch kein Trauerspiel bringen.“ — „Selbstverständlich, aber wie ist diese Poesie?“ — „Loh, köstlich. Sie werden sich ausschüteln vor Lachen!“ — „Im, laßt man fortwährend?“ — „Unausgeleht.“ — „Dann paßt die Sache nicht für mich, was ich brauche, ist eine traurige Poesie.“ — „Eine traurige Poesie?!?“ — „Jawohl, eine Poesie die lustig sein kann, wieviel sie will, je toller, desto besser; um zehn Uhr aber muß sie traurig werden, so traurig, daß alles weint; dann zum Schluß können Sie wieder lustig werden, wie sie wollen; aber um zehn Uhr will unser Publikum weinen, ich habe das längst bemerkt.“ Ein Autor hat Herrn Brudhomme wirklich den Gefallen gethan und so ein Stück geschrieben. Es konnte aber kaum zu Ende, geschweige denn ein zweites Mal gespielt werden. Der Direktor aber sucht wieder nach einem Dichter, der sein Ideal erfüllt und das Publikum von 8—10 zum Lachen und um zehn Uhr zum Weinen bringt.

• **Sensationelle Novität!** Einzig in seiner Art! Greifende, erschütternde Dramen aus dem wirklichen Leben! Zwölf schöne, junge, geist- und temperamentvolle gekleidete Damen in Wittwenkleidern. — So kündigt ein Spezialitäten-theater in New-York seine neueste „Sensation“ an. Die „geschiedenen Damen“ feigen lauter Lieber von gebrochenem Herzen, verrathener Liebe und der Erbarmlichkeit der Männer. Sie machen den Eindruck junger Klageweiber, doch nur auf der Bühne. Nach der Vorstellung wissen sie Champagner zu trinken, zu singen und zu lachen, wie noch einmal Chansonnistenfängerinnen. — Die „gebrochenen“ Herzen sind bei ihnen eine gute Erwerbsquelle! Ein oder der andere Gimpel geht immer fröhlich auf den Beim.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Sept. Die Meldung, daß die preuss. Regierung beabsichtige, sich mit der russischen wegen der Verbindung der Warthe mit der Weichsel in's Eingehen zu setzen, wird offiziell als auf einem Mißverständniß beruhend bezeichnet.

Berlin, 20. Sept. Aus Dar-es-Salaam wird neuerdings gerüchtwiese hierher gemeldet, daß Gouverneur v. Schele mit Beginn des nächsten Jahres seiner Familie wegen, seinen Posten verlasse.

Berlin, 20. September. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus London, der italienische Botschafter sei plötzlich nach Rom abgereist; es soll sich um Frankreichs Beziehungen zu Madagaskar und um die englisch-italienischen Verhältnisse in Afrika handeln.

Neustadt (Saardt), 20. Sept., Mittags. Der Direktor der pfälzischen Eisenbahnen, Regierungsdirektor Saball, verbot den Beamten das Lesen des hier erscheinenden nationalliberalen „Pfalz. Kuriers“. Anlaß zu dieser Maßregelung hat ein von demselben aus der „Augsburger Abendzeitung“ übernommener Artikel über die pfälzischen Bahnen gegeben, an welchen der „Pfalz. Kur.“ eine Artikelserie: „Eisenbahn-Dividenden-Politik“ knüpfte.

Posen, 20. Sept. Die polnischen Hauptorgane, der „Kuryer Poznański“ und der „Dziennik Poznański“, beschäftigen sich mit der Rede des Fürsten Bismarck gelegentlich der Guldigungsfahrt. Beide Blätter meinen, daß das Ergebnis der Fahrt den Veranstaltern eine große Enttäuschung gebracht habe (!!) Man habe erwartet und gewünscht, daß Fürst Bismarck viel schärfer gegen die Polen sprechen werde.

Warschau, 20. Septbr., Mittags. Während der Fahrt des Jaren nach Spaana war die ganze Bahnstrecke von Bielowisch bis Spaana mit Militär besetzt; sämtliche anderen Züge wurden aufgehalten. In Folge des rauhen Wetters wird der Jar nur kurze Zeit in Spaana verweilen und sich bald nach der Krim begeben.

Belgrad, 20. Sept. Die Gerüchte von einer Flucht Pasitsch's sind unbegründet. Pasitsch hat sich nur zum Besuch seiner Familie nach Abazija begeben und kehrt in den nächsten Tagen nach Belgrad zurück.

Telegraphischer Cours-Bericht.

Frankfurt, den 20. September, 2 Uhr. Schlusscours.

Staats-Papiere.		Gibertia	135,70
3 1/2 Reichs-Anleihe	94, —	Laurahütte	127,50
4 Preussische Consols	105,10	Bahnen.	
3 1/2 Griechen	103,40	Hess. Ludwigs-Bahn	118,10
5 Griechen	82,30	Pfalz.	336,90
4 Italiener Compt.	86,70	Bayerische	426 3/4
3 Italiener Compt.	83,10	Dur-Bodenbacher	59 1/2
4 Oest. Goldrente	50, —	Staatsbahn	295 1/4
4 Oest. Goldrente	101,70	Lombarden	98, —
4 1/2 Silberrente	81,35	Nordwest-Bahn	188 3/4
4 1/2 Silberrente	—	Elbthal	222 1/2
3 Portugiesen	26,70	Jura-Simplon-Bahn	84,70
5 am. Rum. R.	97,50	Gothard-Bahn	175,80
4 Belg. v. 1890	86,50	Schweiz. Nordost-Bahn	130,40
4 russ. Consols v. 1880	101,40	Central-Bahn	141,20
III. Orient-Anleihe	—	Berein. Schweizer-Bahn	96,50
5 Serb. Tabak-R.	77,25	Loose.	
4 Spanier Russ.	70,50	1860er Loose	126,30
4 Türkische	101,20	Türken-Loose	34,85
4 Conf. Türken	—	Wechsel.	
4 Türken D.	—	Kurz London	20,34
4 Ungar. Goldrente	100,30	Paris	80,75
4 Ungar. Kronenrente	94,08	Wien	154,30
4 1/2 1880er Goldungarn	104,50	Prämie Credit per Jan.	
4 1/2 Silber	84,70	per Febr.	1 1/2
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	per Febr.	3 1/2
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Disc.-C. per Jan.	1,25
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	per Febr.	3,30
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Papier-Geld. Brief. Geld.	
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Amerik. Banknoten	—
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Französl. do.	80,75
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Oesterr. do.	164,30
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Russische do.	—
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Geldsorten.	
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	20 Franken-St.	16,19
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	20 do. in 1/2	—
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Dollars in Gold	—
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Ducaten	9,70
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	do. al marco	9,70
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Engl. Sovereigns	20,33
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Gold al marco p. R.	27,80
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Ganzl. Scheideg.	—
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Hochl. Silber	304, —
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Hochl. Silber	203,30
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Hochl. Silber	99 1/2
4 1/2 Argentinier von 87	50,50	Russ. Imperiales	95 1/2

Banken.		Industrie-Papiere.	
Reichsbank-Antheile	161,80	Norddeutscher Lloyd	95,50
Berl. Handelsgef.	150,20	Gelsenkirchener	163,40
Darmstädter Bank	148, —	Harpener	142,50
Deutsche Bank	71,70	Tendenz: fest.	
Disconto-Commandit	203,10		
Oesterr.-Ungar. Bank	856, —		
Länderbank	217, —		
Oesterr. Credit	304 1/2		
Ungar. Credit	375, —		
Ottomanische Bank	182,80		

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde, Synagoge: Michaelsberg.
Freitag Abends 6.— Uhr. Sabbath Morgens 8.30. Nachmittags 3.— Uhr. Abends 7.10. Sabbath Morgens 6.—, Nachmittags 5.30. Die Gemeindegeldbibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10—10.30 und 6 bis 6 Uhr.
Alt-Israel. Cultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 25.
Freitag Abends 6.— Uhr. Sabbath Morgens 7.15. Nachmittags 9.15. Nachm. 3.30. Abends 7.10 Uhr. Sabbath Morgens 6.30. Abends 5.45 Uhr. Sonntag Morgen 6.— Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 21. September 1894. 162. Abonnements-Vorstellung. Duzendbillets gültig. Zum 3. Male: **Ihre Familie.** Lebensbild in 3 Akten von Julius Stinde und Georg Engels.

Sonntag, den 22. September 1894. 163. Abonnements-Vorstellung. Duzendbillets gültig. — Novität. — Zum 9. Male: **Der Obersteiger.** Große Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller. In Vorbereitung: **Die kluge Rätin.** Lustspiel in 4 Akten von Hans Olden.

Vorverkauf 11—1 und 4—5 Uhr.
Casseneröffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende 9 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebinger)
Specialitäten 1. Ranges.

Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täglich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz, Kirchgasse 50, A. L. Maschke, Wilhelmstraße 30, und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16. 8107
Alles Nähere durch Plakate und Programme.

Restaurant Kronenburg.

Heute Freitag, den 21. September, sowie die folgenden Tage:

Großes Tiroler-Concert

der aus 5 Damen und 3 Herren bestehenden ersten Steirischen Concertfänger- und Jodeler-Gesellschaft
Brod und Reiner.

Entree frei. 9893

Für Aus schmückung neuer Wohnräume u. zu Hochzeitsgeschenken

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von Kunstblättern jeder Art, wie: Stiche, Radirungen, Photographien, Photographien, Farbendrucke u. s. w. Besonders aufmerksam machen wir auf die religiösen Darstellungen, Madonnaen, biblische Bilder aus der klassischen, wie aus der neueren Kunstperiode; mythologische Kunstblätter; Bilder geschichtlichen und vaterländischen Inhalts; Bilder aus dem Liebes- und Familienleben; Jagd- u. Thierstücke; Landschaften, Porträts, Köpfe u. s. w.

Eigenthümlicher Weise wird bei Ausstattungen und bei der Aus schmückung des Hauses seltener an Bilder, als an andere Gegenstände gedacht u. doch bilden schöne Kunstblätter in passender Umrahmung ein vornehmes und erfahrungsgemäß auch hochwillkommenes Geschenk. 9783

Buch- u. Kunsthandlung
von
Feller & Gecks,
Wiesbaden, Ecke der Lang- und Webergasse.

Anmeldungen zu dem **Mitte Oktober** beginnenden **Hauptkursus für Tanz- u. Anstandslehre**, sowie **Extrakursen** nehme von heute an in meiner Anstalt **Schützenhofstrasse 3** entgegen. Durch Besuch der **Hochschule für Tanzlehrkunst in Berlin**, bin ich mit **allen Hof- und Gesellschaftstänzen** bestens vertraut und halte mich zur Erlernung derselben empfohlen. 9983

Fritz Heidecker,
Dirigent der Curhausbälle u. Réunions in Wiesbaden und Ems.

Conrad H. Schiffer,
Photographie
aus Taunusstrasse 2a post.
10,27

Bekanntmachung der Invaliditäts u. Alters- versicherungsanstalt Hessen-Nassau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 22 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung).

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz versicherungspflichtigen Personen im Kreis Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1900, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse			
	I	II	III	IV
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1. Mitglieder der gemeinf. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden in Wiesbaden.	—	—	24	—
§ 18 u. 29 des Statuts	14	20	—	—
2. Mitglieder der Krankenkasse für die bei dem Wegbau des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.	—	—	—	—
§ 16 des Statuts.	—	—	—	—
3. Mitglieder der Postkrankenkassen.	—	—	—	—
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 M.	14	—	—	—
„ II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 M. bis einschl. 1.88 M.	—	20	—	—
„ III bei einem Tagelohn von mehr als 1.88 M. bis einschl. 2.88 M.	—	—	24	—
„ IV bei einem Tagelohn über 2.88 M.	—	—	—	30
4. Alle in Land- u. Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten bis einschließlich 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst, soweit dieselben nicht zu den Mitgliedern einer vorstehenden Krankenkasse gehören.	—	—	—	—
5. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft, sowie in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.	—	—	24	—
a) männliche Personen	—	20	—	—
b) weibliche	—	—	—	—
6. Lehrlinge über 16 Jahre, soweit dieselben nicht einer der genannten Krankenkassen angehören	—	20	—	—
7. Lehrlinge über 16 Jahre wie vor	14	—	—	—

Die Verwendung von Marken einer höheren Lohnklasse ist zu-
lässig, wenn Arbeitgeber und Versicherte hierüber einverstanden sind.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der
fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber ver-
pflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung der Bei-
tragsmarken nur dann, wenn dieselbe alsbald bei
jeder Lohnzahlung erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht
zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen
die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Abzüge
dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohn-
zahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohn-
zahlung gelten auch Abschlagszahlungen.

Diesem Personen, welche die Versicherung nach Aufgabe der
die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung freiwillig
fortsetzen oder erneuern (§ 117 des Gesetzes vom 22. Juni 1889)
sowie diejenigen Personen, welche sich freiwillig selbst ver-
sichern (§ 8 des genannten Gesetzes), haben Doppelmarken zu
28 Pf. für jede Kalenderwoche freiwilliger Versicherung
einzuliefern.

Sich selbst versichern können, falls sie das 40. Lebensjahr noch
nicht vollendet haben und noch im Stande sind, ein Drittel des ordi-
nären Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen:

1. Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens
einen Lohnarbeiter beschäftigen,
2. ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten
Lohnarbeiter solche selbstständige Gewerbetreibende, welche in
eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung
anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Be-
arbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden
(Hausgewerbetreibende).

Für Saisonarbeiter, d. h. solche, welche zu einem bestimmten
Arbeitgeber in einem dauernden Dienst- oder Lohnverhältnis stehen
und dasselbe nur vorübergehend unterbrechen, kann das Versicherungs-
verhältnis auch ohne Verwendung von Doppelmarken während eines
4 Monate nicht übersteigenden Zeitraums freiwillig dadurch festge-
setzt werden, daß die Beiträge in bisheriger Höhe fortentrichtet werden
(§ 119 des Gesetzes vom 22. Juni 1889).

Cassel, den 2. Februar 1891.

Der Vorstand:
G. von Gundelshausen,
Landes-Direktor.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

Wiesbaden, den 6. Juli 1894.

Der Magistrat:
Kth. für Invaliditäts- und Altersversicherung:
Rosen.



Empfehle alle Sorten
Fluß- und Seefische
zum billigsten Tagespreis.
Sodann:

Neue Bismarckheringe, Delikateß-
heringe, Rollmops, Sardinen
in einzelnen und in ganzen Gebinden,
Flundern, Lachsheringe, Büdinge etc.
in nur 1a. Qualitäten.
Hochachtend
J. Stolpe, Grabenstr. 6.

Ein Versuch lohnt.
Man kauft im Leipziger Parthiewaarengeschäft, Quer-
strasse 1, nur reell und gut. Durch Gelegenheitskäufe habe
einen Posten Kinder-Mäntel, weit unter
der Hälfte des reellen Werthes abzu-
geben schon von M. 3 an. Regenmäntel,
Jaquettes, Promenades zu noch nie da-
gewesenen billigen Preisen. Neu eingetroffen:
Eine Parthie Herren-Stoffe von bester
Qualität, Rest zur Hose M. 3, zum An-
zug M. 9, Kleiderstoffe u. Cachemire
Robe 4 M.

Leipziger Parthiewaarengeschäft,
Querstrasse 1.

Billigste
Bezugsquelle
für
Kinder-
und
Sportwagen
Größte Auswahl von
Neuheiten.
A. Alexi, Saalgasse
10. 1907

Schutz-Marko.

Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Anerkennung als wohlschmeckendes Getränk bei Magenleiden, Blasen- und
Nierenleiden.
Niederlage: Franz Thormann, Wiesbaden.
Die Direction des Gerolsteiner Sprudel, Gerolstein, Eifel.

Massenproduction
von Drucksachen.
Wir empfehlen uns zur Her-
stellung von Circularen, Zeitungs-
beilagen, Prospecten u. s. w. durch
Rotations-Druck in kürzester Frist
bei mässigster Preisberechnung.
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Schneigelberger & Hannemann,
17 Marktstrasse 17.

Chr. Herrmann
56 Hellmundstraße Hellmundstraße 56
empfehlen sich zur Anfertigung 9084
feiner Herren-Kleider nach Maass
unter Garantie für guten Sitz und gelegene Arbeit.
Reparaturen schnell und billig.

Weinhandlung
P. Wollweber,
28 Nicolasstrasse 28, 5332
empfehlen preiswürdige reingehaltene Weine von den
billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Marken.
Abgelagerte Bordeaux.
Nur ächt französische Cognac's.
F. Klitz, Rheinstrasse 79. Niederlagen: J. Minor, Schwalbacherstr. 33.

Bleichstraße 6
Zwei möblierte Zimmer,
welche von Einjährigen bewohnt
waren, mit Pension 1. Okt.
zu vermieten. 2889

Wäsche
zum Waschen u. Glanzbügeln
wird angenommen, schön und
pünktlich besorgt. Dasselbst kann
gemangelt werden. 2893
Wellrichstraße 35, Part.

Ein Junge
vom Lande
ca. 15 Jahre alt, als
Lanf. u. Hausbursche
gesucht. 83
Kellerstraße 17.

Ein ordentl. Junge
kann das Tapeziergeschäft er-
lernen. Strauss, Langg. 9. a
Ein großes oder kleines
Mildgeschäfts
zu kaufen gesucht. Wo? sagt
die Exped. 2896
Ein großer Koffer,
massiv mit Eisen beschlagen, fast
neu, billig zu verkaufen.
Häfnerstraße 10, H. 2. St.
Anst. Mädchen
erh. reinl. Schlafstelle
2897 Steingasse 12.
Ein möbl. Zimmer
zu vermieten bei ruhig. Leuten
ohne Kinder 2892
Wellrichstraße 35, Part.

